

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

3., aktualisierte Auflage seit erstem Erscheinen

Rechte an den Texten und Abbildungen:

© Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen – Deutsche Provinz e. V.

Kloster Sießen, Bad Saulgau

Die Rechte an den Geleitworten liegen bei den Autorinnen

Alle Rechte vorbehalten

Für diese Ausgabe:

© 2027 Schwabenverlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG

Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern

produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

www.schwabenverlag-online.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR.)

Gesamtgestaltung: Dagmar Reiche | designreiche, Lindau

unter Verwendung von Illustrationen von M. Innocentia Hummel OSF

Gesetzt aus der JAF Facit und JAF Lapture (Tim Ahrens)

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-7966-1887-1

M. Innocentia Hummel OSF **Skizzen**

M. Birgit Reutemann OSF **Texte**



Der Kreuzweg

Geleitwort von Annette Jantzen

Kunsthistorische Einordnung von Genoveva Nitz

Heiliger Mut auf schmalem Grat – den Kreuzweg beten

Ein Justizopfer. Eines unter vielen. Es ist eine von den Geschichten, derer es heute noch viel zu viele gibt und denen wir lieber ausweichen würden, weil sie von so viel Zerstörung erzählen. Aber Christinnen und Christen halten seinen Leidensweg fest, in Worten, in Ritualen, in Bildern. Er ist einer unter vielen, aber er ist nicht vergessen.

Es ist ein schmaler Grat von der Erinnerung an das Leiden zur Legitimation von Gewalt, vom Entsetzen über das Leiden zur Förderung der Unempfindlichkeit, von der gar zu plastischen Ausmalung dessen, was damals so vielen geschah, zur Abstraktion, die das Geschehen auf Distanz hält, so wie es unsere Sprache tut: Passion, Karfreitag, mitunter auch das Wort »Kreuzweg« – es entrückt sein Leiden in eine andere Dimension.

Genauso schmal ist der Grat, auf dem er selber ging, von der mächtigen Gewaltfreiheit zur Wehrlosigkeit. Gewaltfreiheit, Gewaltlosigkeit hat eine große Kraft, und er hatte den nötigen Mut dafür. Zu fliehen wäre einfach gewesen, denn vom Garten Getsemani ist es nicht weit in die Jüdische Wüste, wo es Höhlen gibt und Wasser und wo die Römer sich nicht gut auskannten. Er hat diese Möglichkeit nicht genutzt, sondern er ist geblieben.

Er wusste, dass er zu weit gegangen war. Seine Freiheit im Glauben war zu groß gewesen, vor allem, weil er andere in diese Freiheit eingeladen hatte. Dass wir Gottes Güte bedingungslos vertrauen können, dass niemand außer Gott mächtig über das Leben ist, dass Gott keine Unterschiede zwischen Menschen macht: Statt etwas davon zurückzunehmen, ging er noch einen Schritt weiter, in den Tod. Denn

die Wahrheit seines Lebens war ihm wichtiger als sein Leben selbst. Er stand für sie ein mit allem, was er hatte. Mit seiner Glaubwürdigkeit, mit seinem Mut, mit diesem seinem Leben.

Den Kreuzweg zu beten heißt, auf dem schmalen Grat zu bleiben. Es geht nicht darum, zu glorifizieren, dass hier jemand keine Wahl hatte. Es ist mehr als eine Schilderung, wie der Stärkere siegt und vernichtet, was ihm lästig ist, und die Hoffnung auf Gerechtigkeit als Illusion zerplatzt. Da ist jemand, der beschließt, sich nicht zu wehren, weil er unfassbar überzeugt davon ist, dass das sein Weg ist, seine Botschaft zu beglaubigen: Gottes Güte ist bedingungslos, und sie trägt. Es mutet anmaßend an, das zu formulieren angesichts des Weges, den das für ihn bedeutet hat. Es ist darum etwas, das nur mit großer Achtsamkeit auszusprechen ist. Der Kreuzweg eignet sich nicht für feste Gewissheiten, für Unerschütterlichkeit und sichere Glaubensformeln. Schritt für Schritt nur ist es möglich, sich dem anzunähern: Er hat sein Leben dafür eingesetzt, zu bezeugen, dass seine Botschaft trägt. Schritt für Schritt trägt ihn diese Freiheit durch seinen Kreuzweg.

Aber hier ist auch etwas Undurchdringliches. Seine Freiheit, den Märtyrertod zu sterben, ist nur ihm zugänglich. Sie erlaubt nicht, irgendetwas davon als heilbringend zu verklären, schon gar nichts, was nach dem Moment kommt, wo die Gewaltlosigkeit zur Wehrlosigkeit wird. Es ist pure Gewalt. Sie als heilbringend zu verklären, macht uns unempfindlich gegenüber dieser Gewalt, und Unempfindlichkeit führt uns nicht zu Lebendigkeit, denn Leben kommt aus Verletzlichkeit. Was hier passiert, vernichtet ein Leben so gründlich, dass eine ganze Welt untergeht. Es ist real, in dieser einen Situation und so unzählbar oft auf unserer Welt und in unserer Geschichte, in unserer Zeit. Und wir müssen damit leben, dass es das gibt, damals und immer noch.

Den Kreuzweg zu beten, hat darum mit heiligem Mut zu tun. Es hat damit zu tun, hinzuschauen, nicht auszuweichen, und zugleich nicht von der Hoffnung abzulassen, dass noch ein

Horizont dahinter ist. Dass alles Lebendige getragen ist von Gottes Macht-zum-Leben, von der diejenigen keine Ahnung haben, die solche Gewalt in die Welt bringen. Dass diese Macht-zum-Leben beständiger ist und tiefer reicht als alle Gewalt, und dass nichts aus ihrer Gegenwart herausfallen kann. Dass es diese Macht-zum-Leben war, der Jesus sich überlassen hatte.

Den Kreuzweg zu beten, bedeutet gleichzeitig, Chiffren zu verwenden; Chiffren für die Gewalt, die zu zerstörerisch ist. Wie auch die Erzählungen in den Evangelien, kommen die Bilder des Kreuzwegs mit wenigen Szenen aus. Sie kosten das Leid nicht aus, sondern sie machen es sagbar und sichtbar. Sie deuten manches an und beschweigen dabei vieles. Es braucht keine Einzelheiten. So bleiben die Bilder offen, um mit ihnen alles Leid ins Gebet zu nehmen, das zum Himmel schreit. Heil liegt nicht in diesen Bildern, sondern darin, dass diese Bilder nicht das Ende von Jesu Gottesbeziehung bedeuten, dass diese Bilder nicht das letzte Wort haben.

Sein Gottvertrauen war aus zarten, aber haltbaren Fäden gewebt. Es trägt die schweren Bilder, an denen es kein Vorbeikommen gibt. Vielleicht ist es ein prophetisches Zeichen, dass der Kreuzweg in diesem Buch aus Skizzen besteht. Denn die Hoffnung zu bewahren angesichts der Gewalt, das ist, wie immer nur anfanghaft einen Zipfel zu fassen zu bekommen von einem Stoff des Lebens, der uns verbindet und der sich doch dem ordnenden Blick entzieht. Skizzen und Schemen, Ahnungen und Assoziationen sprechen von Hoffnung, von Überwindung der Gewalt und vom Leben ohne Grenzen.

Dr. Annette Jantzen

1. Station

Jesus wird zum Tode verurteilt

Gebunden und frei

Jesus, Gottes Sohn, steht gefesselt und aufrecht, ganz in sich ruhend vor seinem Richter. Der Mensch Pilatus sitzt; er sitzt auf seiner Macht, aber er windet sich: ist zugewandt und abgekehrt, angezogen und abgeschreckt. Er wäscht seine Hände in Unschuld.

Jesus, der Sohn Gottes, trägt die Leiden
all derer, die physisch oder psychisch
verurteilt und abgeschrieben sind,
all derer, denen das Lebensrecht
und die Würde abgesprochen werden,
mit denen niemand etwas zu tun haben will;
er trägt die Leiden derer,
die sich für die Wahrheit einsetzen
und brutal zum Schweigen gebracht werden,
die wehrlose Opfer der Mächtigen sind,
weil sich der Mensch zum Herrn über
Leben und Tod gemacht hat.

Gebet

JESUS, in deine Wunde der Verurteilung
lege ich alle Urteile, die auf meinem Leben liegen,
die mich unfrei machen und das volle Leben,
das du mir geschenkt hast, nicht zulassen.
In deine Wunde der Verurteilung
lege ich alle Menschen, denen die Würde
und das Recht auf Leben abgesprochen wird,
die keinen Menschen haben, der für sie einsteht
und sie in Schutz nimmt.
Jesus, verzeihe mir, wenn ich andere leichtfertig verurteile,
sie in eine Ecke dränge und ihr Leben in Frage stelle.



JESUS, Sohn Gottes, erbarme dich unser
und der ganzen Welt.